



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Fakultät für Klinische Medizin Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Wirkfaktoren und Wirksamkeitsvergleich der medikamentösen
Rückfallprophylaxe mit Acamprosat und Naltrexon bei
Alkoholabhängigkeit**

Autor: Hauke Helwig
Institut / Klinik: Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim (ZI)
Doktorvater: Prof. Dr. F. Kiefer

Die Wirksamkeit der medikamentösen Rückfallprophylaxe bei der Behandlung alkoholabhängiger Patienten wurde insbesondere für Acamprosat und Naltrexon nachgewiesen. Es ist jedoch unklar, ob eine medikamentöse Behandlung unabhängig von dem individuellen Charakter des behandelten Patienten ist, oder ob es weitere differentiale Indikationen der medikamentösen Therapie gibt.

Wir werteten die Daten der kontrollierten Studie unter medikamentöser Behandlung von Acamprosat, Naltrexon oder der Kombination der Wirkstoffe hinsichtlich Angst (Symptom Checklist-90, SCL-90), Depression, somatische Störungen und Suchtdruck, sowie die typologische Differenzierung nach Cloninger aus.

Bei Acamprosat konnte eine gute Wirksamkeit bei Patientin mit geringeren somatischen Beschwerden festgestellt werden, hingegen zeigte sich Naltrexon besonders bei Patienten mit depressivern Symptomen wirksam. Dagegen war bei der Auswertung der Behandlungsverläufe der Patienten mit hohen vs. niedrigen Symptomen der Angst keine Interaktion der Behandlungsstrategie nachweisbar. Bei der Einteilung der Patienten nach der Typologie von Cloninger konnte eine gute Wirksamkeit der medikamentösen Therapie von Acamprosat und von Naltrexon bei Typ II festgestellt werden. Der bereits gute Verlauf des Typ I konnte durch die Anti-Craving-Medikation nicht signifikant verbessert werden.

Die Studie stützt die Hypothese, dass unterschiedliche Subtypen der alkoholabhängigen Patienten von einer differenziellen medikamentösen Therapie, entweder von Acamprosat oder von Naltrexon profitieren können. Maßgeblich zur Indikationsstellung der unterschiedlichen Medikation könnte hierbei die Unterscheidung hinsichtlich der Psychopathologie zu Beginn der Behandlung und einer typologischen Einteilung beitragen.